

# Schmerz und Freude liegen in einer

**Mag. Isabella Zins**  
Bundesobfrau  
der VCL



„Schmerz und Freude liegt (sic!) in einer Schale; ihre Mischung ist der Menschen Los.“ Dieses Zitat von Johann Gottfried Seume trifft genau meine Stimmung diese Woche.

Ein Termin für ein Geburtstagsessen war für Anfang Dezember bereits vereinbart, ein Ehrenartikel aus Anlass des 90. Geburtstags schon verfasst. Nun ist alles anders: Am 23. November, kurz nach seinem 90. Geburtstag am 13. November und kurz nach der Präsentation seines letzten Buches, ist der Ehrenobmann der VCL Honorarprofessor Hofrat Mag. Dr. Dr. hc Helmut Engelbrecht von uns gegangen – ein ganz großer Österreicher, der einen Gutteil seines beruflichen Schaffens der wissenschaftlichen Aufarbeitung des Bildungswesens in Österreich und dem Einsatz für das Gymnasium gewidmet hatte. Er gilt als einer der drei Gründerväter der ÖPU, hat als VCL-Ehrenobmann bis zuletzt regelmäßig an den Bundesleitungssitzungen der VCL teilgenommen und wertvolle Anregungen eingebracht. Er hat bis zuletzt die Aktivitäten von ÖPU und VCL mit Interesse und viel Wertschätzung verfolgt und uns darin bestärkt, für den Erhalt des Gymnasiums zu kämpfen. Wir danken ihm an dieser Stelle für sein vielfältiges Wirken und für seine persönliche Freundschaft und würdigen seine Leistungen in einem Artikel IN MEMORIAM.

Schade, dass Herr Hofrat Engelbrecht nicht mehr miterleben durfte, wie gestärkt die AHS-Standesvertretung durch das Votum der GymnasiallehrerInnen aus den Personalvertretungswahlen am 25. und 26. November hervorgegangen ist. Der Kurs der ÖPU, getragen von einem österreichweit gut vernetzten und höchst engagierten Team unter der Leitung von ZA-Vorsitzendem Mag. Gerhard Riegler und Gewerkschaftsvorsitzendem Mag.

Dr. Eckehard Quin, wurde mit einem eindrucksvollen Ergebnis bestätigt – als Auftrag für die Zukunft! Und die sieht im Moment gar nicht rosig aus für das Gymnasium.

Wieder einmal hat sich die Wirtschaft dazu aufgeschwungen, der Regierung den Rücken in Sachen „Gesamtschule“ zu stärken. Was einen IV-Präsidenten, der seine eigenen Kinder in einer teuren Privatschule untergebracht hat, dazu legitimiert, fragen sich wohl viele. Meine Vermutung: der Wunsch nach besser gebildeten Lehrlingen und auch der Wunsch, das öffentliche Schulwesen sukzessive in die Hände privater Anbieter zu legen. Aus Gesamtschulländern weiß man: Hier sind große Geschäfte zu machen! Letzteres halte ich für fatal: Dann gäbe es nämlich wirklich eine Zweiklassengesellschaft in Sachen Schulbildung: die öffentliche Einheitsschule mit sinkendem Niveau für die „normalen“ BürgerInnen und die qualitativ höherwertige, weil mit hohen Schulgeldern finanzierte Privatschule für alle, die es sich leisten können!

## **Soziale Gerechtigkeit durch eine ganz-tägige Einheitsschule von 5-15?**

Für sinnvoll und legitim halte ich die Forderung, dass Jugendliche in Österreich die Basics beherrschen müssen, wenn sie ihre Pflichtschulzeit beendet haben. Aber wozu dann das Gymnasium abschaffen? Weil alle SchülerInnen besser werden, wenn sie bunt gemischt ab einem Alter von 5 bis zum Alter von 15 in einer Klasse sitzen und dadurch voneinander lernen? Weil sich alle sozialen Unterschiede wie von selbst auflösen, wenn die Schule den ganzen Tag über dauert und der Elterneinfluss, ob schädlich oder positiv, neutralisiert wird? Weil LehrerInnen in einer völlig inhomogenen Gruppe durch individualisierten Unterricht alle zu Höchstleistungen motivieren können? Weil nationale Testungen dafür sorgen, dass der Output passt? Weil solcherart „maß-getestete“ SchülerInnen dann passgenau von der Schule ins Wirtschaftssystem eingegliedert werden können?

**Schlag nach bei Aristoteles: Wissen und Können allein sind zu wenig!**

## **Prof. Hopmann: Die Forschungslage sieht anders aus.**

In den letzten Wochen referierte der bekannte Bildungswissenschaftler Prof. Stefan T. Hopmann an mehreren Gymnasialstandorten darüber, wie er die Zukunft des Gymnasiums sieht. Er war auch Hauptredner bei der Schlussveranstaltung zum „Tag des Gymnasiums“ in Niederösterreich. Prof. Hopmanns Spezialgebiet ist die vergleichende und empirische Bildungsforschung, sein Hauptinteresse gilt langfristigen Entwicklungen und langfristigen Effekten. Daher kritisiert er die österreichische Bildungspolitik aufs Schärfste. Eine Untersuchung vor fünf Jahren habe ergeben, dass Reform und beabsichtigte Wirkung in 80 % der Fälle nichts miteinander zu tun hätten. Im besten Falle gebe es in 20 % der Fälle neutrale oder positive Auswirkungen. Alle wollten das Beste, aber „gut gemeint“ sei oftmals das Gegenteil von gut!

Ärgerlich, dass österreichische „BildungspolitikerInnen“ nicht auf Koryphäen wie Prof. Liessmann oder Prof. Hopmann hören, sondern auf Leute, die sich medial offenbar besser ins Szene zu setzen verstehen!

## **Chancengerechtigkeit lässt sich durch Strukturreformen nicht beheben, im Gegenteil!**

Es ist zum Haare-Raufen: Laut Aussage von Prof. Hopmann und belegbar durch viele Daten gehört Österreich zu den Top-Ländern in Europa, was die Passung zwischen Schulsystem und Eintritt ins Berufsleben betrifft! Dennoch schraubt man am System herum. Erschreckende Entwicklungen würden Österreich bevorstehen, besonders durch die nun eingeführten nationalen Vergleichstestungen mit all ihren negativen Folgen, die in allen europäischen Ländern zum Ruin des öffentlichen Schulwesens geführt hätten.

Dabei sei die Hauptaufgabe von Schule nicht die im Moment überbetonte Qualifizierung, also die Vermittlung des rein Nützlichen, sondern die Kultivierung im

# Schale...



Univ.-Prof. Dr. Stefan T. Hopmann

Sinne einer Charakterbildung, einer Erziehung für die Gemeinschaft, die den Kindern und Jugendlichen dabei hilft, Dinge mit anderen gemeinsam zu beginnen, durchzuführen und zu Ende zu bringen. Schlag nach bei Aristoteles: Wissen und Können allein sind zu wenig!

## Nicht die Schulstrukturen sind entscheidend, sondern die Übergänge und Berechtigungen!

Es ist außerdem brandgefährlich, Schulstrukturen gerade in einer Zeit zu verändern, wo das Geld für Reformen nicht nur fehlt, sondern Schulden im Übermaß da sind, sodass massive Einsparungen drohen. Oder ist es gerade das, was intendiert ist: Sparen durch Reformieren? Ein Schelm, wer Schlechtes denkt!

Auch Professor Hopmann schätzt die Situation ähnlich ein: Österreich könne nur noch mühsam die Privatanbieter zurückdrängen, Eigentumsmakler stünden bereits in den Startlöchern: Wenn das öffentliche Schulsystem unsicher werde, würden Eltern nach Alternativen suchen. Die hehren Ziele, nämlich ein Ausgleich der sozialen Unterschiede durch Schaffung eines „gerechten gleichen Schulsystems“ werden dabei tatsächlich ins Gegenteil verkehrt. Denn die Wissenschaft weiß: Nur 5 bis 15 % der Varianz von Testergebnissen (konkret: der Ergebnisse der Bildungsstandard-Testungen) seien auf die jeweilige Schule zurückzuführen. (Interessantes Detail am Rande, das die internationalen Vergleiche ad absurdum führt: In anderen Staaten dürfen schon längst nicht mehr alle SchülerInnen an den zentralen Testungen teilnehmen, in Shanghai wurden z.B. 40 % am Test ge-

hindert und so das Ergebnis optimiert.) Empirisch unhaltbar seien die Grundannahmen, die unsere derzeitige Bildungspolitik leiten, wahr ist:

- **Schule kann Unterschiede des Elternhauses nicht ausgleichen:** Echte Hilfe ist daher nur möglich, wenn man konkret bei den Lebensumständen der Familien ansetzt und wenn der Staat dabei unterstützt, dass es ein stabiles Familienleben gibt.
- **Gleichmachender Unterricht und Individualisierung führen nicht zu besseren Leistungen für alle.**
- **Schulen mit starker Kultivierung und gutem Klassen- und Schulklima haben mittelfristig die besseren Leistungen!** Und sie bringen den Kindern das bei, was Chefs später ebenso wichtig ist: Pünktlichkeit, etwas zu Ende bringen können, Verlässlichkeit etc.
- **Schulen können nur dann gegenüber den Erwartungen bestehen,**
  - wenn sie kognitive, soziale und kulturelle Vielfalt pflegen,
  - wenn sie heterogene Qualifizierungswege und -ergebnisse akzeptieren,
  - wenn sie durch starke Kultivierungsleistungen (Schulidentität) und Anschlussfolge überzeugen.

Wenn Schulen diese Entwicklungsaufgabe übernehmen, erübrigt sich jede Schulreform. Gefordert sind hier Pädag-

ogInnen und Eltern. An ihnen liegt es, die Grundlage gelingenden Lernens zu stärken. Um noch einmal auf Prof. Hopmann zurückzukommen: Es braucht eine Schule, die auf Qualifizierung UND Kultivierung setzt, eine Schule mit Fehlerkultur und Toleranzkultur und natürlich mit Leistungsanspruch, eine Schule, die Eltern noch stärker einbindet als bisher, sodass sie am Schulleben teilhaben und sich mit „ihrer“ Schule identifizieren. Das Gymnasium hat nach Aussage des Bildungswissenschaftlers dann Zukunft, wenn es sich auf den Vorrang der Kultivierung besinnt und Bildung statt Kompetenzmessung in den Mittelpunkt rückt und wenn es sich Akzeptanz über den Kreis der eigenen Klientel hinaus erwirbt!

Aussagen mit Weitblick, die der ÖPU und speziell auch der VCL ein weites Betätigungsfeld eröffnen. Dafür brauchen wir viele Verbündete. Damit Einsicht einkehrt: Österreich braucht keine „Bildungs-Revolution“, sondern einen Neustart der Schulpolitik, die die oben genannten wissenschaftlichen Erkenntnisse im Blick hat.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen besinnliche und erholsame Feiertage und uns allen viel Energie und Kraft für die Herausforderungen im neuen Jahr!

Ihre VCL-Bundesobfrau  
Isabella Zins



v.l.n.r.: HR Mag. F. Koprax, Dir. Mag. I. Zins, Univ.-Prof. Dr. S. Hopmann, Mag. E. Teimel, Mag. Dr. E. Quin, Dir. Mag. D. Stieglitz-Hofer